Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 6 (1899)

Heft: 14

Artikel: Schulunterricht auf der kath. Mission Tringa in Uhehe

Autor: Ambrosius

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536826

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schulunterricht auf der kath. Mission Tringa in Uhehe. *)

Bon P. Ambrosius.

Von einem Schulunterricht nach irgend einer deutschen Schulverordnung kann auf einer neubegründeten und erst in Entwicklung begriffenen Mission keine Rede sein; gleichwohl dürfte es interessieren, einer derartigen Unterrichtsstunde beizuwohnen, wozu auch jeder gerne Zutritt erhält.

Als Lehrer waltete bis Ende Juni vorigen Jahres Schreiber dies, P. Ambrosius, O. S. B. Am meisten Schwierigkeit, Unterricht halten zu können, bereitete die Sprache, die bisher nur im Volke existierte und keine wissenschaftliche Bearbeitung ersahren hatte. Man wird sich die endlose Mühe vorstellen können, aus dem Volke die grammatikalischen Geheimnisse ablauschen und Vokabeln sammeln zu müssen. Mit eisernem Fleiße und zäher Ausdauer hatte diese Arbeit mein Mitbruder, Herr P. Cassian, O. S. B., innerhalb drei Vierteljahren bewältigt, und so blieb mir bloß die verhältnismäßig kleine Leistung übrig, für jede Stunde das nötige Sprachenmaterial mir anzueignen, was in schriftlicher Aussarbeitung noch am leichtesten ging. **) Das Kihehe selbst ist überaus wortreich für das Gebiet, welches eben die Geisteskraft des Volkes beherrscht, entbehrt aber sast aller religiösen und geistigen Begriffe. Diese werden gewöhnlich aus dem Kisuaheli genommen, welches aber selbst wieder das Meiste aus dem Arbuaheli genommen, welches aber selbst wieder das Meiste aus dem Arbuaheli genommen, welches aber selbst

Um Morgen nach der heiligen Messe finden sich Knaben jeglichen Alters ein, von 5 bis zu 14 Jahren, vom tiefsten Ebenholzschwarz bis zur dunkelbraunen Färbung, mit allen möglichen und unmöglichen Gesichtern. Dem einen schaut die Lebenslust und der Jugendübermut schon aus den

Augen heraus, der andere - besonders Neulinge - hockt fich, finfter brutend über fein Digverhängnis, in eine Ede, zieht fein Rleidungsftud über ben Ropf; ber andere, schon tiefer begründet in ber weisen Lebens= auffaffung, schaut dem tollen Treiben feiner noch unkultivierten Kameraden stilllächelnd und felbstbewußt zu, als ob er im Innern sage : "herr, ich danke dir, daß ich nicht bin, wie biese Wildlinge da!" Unter den Schulbefuchern haben wir zwei Gattungen zu unterscheiden, jene, welche Mif= fionszöglinge find, b. h. auf ber Miffion wohnen, Nahrung und Kleidung erhalten, und bort bis zu ihrer Berheiratung verbleiben; für biefe besteht der Schulzwang, der mit Strenge gehandhabt wird, und ich muß es zur Ehre meiner Schüler fagen, fie alle fommen gerne gur Schule; benn fürs erfte geht es in berfelben gewöhnlich luftig zu, und zweitens - was die Sauptfache ift - brauchen fie mahrend diefer Zeit nicht zu arbeiten. Die zweite Gattung meiner Schuljungen ift fozusagen meine irreguläre Truppe, gebildet aus den Anaben der umwohnenden Familien. Da braucht es ichon mehr; monatelang muß ich ba querft mit den Leuten in freundlichfter Weise verkehren, damit fie mich kennen lernen, zu mir Bertrauen bekommen, was besonders durch gelegentliche Befchente gefordert wird. Endlich geht einer in meine bestrickenden Nete, und alsbald schleicht einer um den andern heran; zuerft umftreichen fie das Haus, ein andermal magt er fich bereits bis zur Schulture, will ihn dann einer ber bereits von der Rultur beleckten Jungen ergreifen und unter Sallo ins Lofal schleppen, dann flieht er unter mörderischem Geheul bavon, gerade wie ein weißes Rind vor der Ture eines Rahnarztes, aber alsbald wird er zutraulicher und fühner und läßt sich von feinen gelehrten Landeleuten nun jum Bwana mkubwa (großer herr) bringen, der bann vorerft feinen Namen feftnagelt.

So sehr ich auch bei diesen auswärtigen Schülern auf regelmäßigen Besuch dringen muß, so läßt sich dieser aber keinesfalls erzwingen. Beim Verlesen sehlt der eine um den andern. Frage ich: Wapi huyu, Wo ist er? dann ist die gewöhnliche Ausrede: Hawezi, Er ist krank — an Faulsieber. Da kann ich allerdings nichts machen. Nicht selken kann man hören: Er sitt zu Hause. Da wird nun Gerichtsdiener auf Gerichtsdiener gesendet, den Taugenichts in seiner behaglichen Ruhe zu stören und an Händen und Fissen herbeizuschleppen, was meine Buben mit wahrer Schadenfreude besorgen. Zuweilen kommt einem Schüler auch eine gewisse Wanderlust an, so daß er einfach spazieren geht, und dort im nächsten Tembendorf 8—14 Tage sitzen bleibt. Es ist dies so Negerart und man kann nichts dagegen tun, solange die Eltern selbst keinen höhern Wert auf die Schule setzen. Allmählich wird auch dieses

llebel aufhören, man kann eben jest nicht von dem Naturvolke das verlangen, was zu Hause Gewohnheit ist. Noch hinzusügen möchte ich, daß die meisten Schüler im allgemeinen eine gute Begabung haben; es dauert lange, bis sie die ersten Elemente eines Faches erfassen, und wer wollte ihnen dies verdenken; haben sie aber die ersten Schwierigkeiten erfaßt, dann ist es gar nicht so schwer, mit den Kindern zu arbeiten. Die Mehrzahl dürste mit gewöhnlichen Talenten ausgerüstet sein, einige aber hatte ich, die geradezu sehr gut veranlagt waren. Boshafte Bengel, wie in unsern Landen, die aus verderbter Erziehung oder Naturanlage darauf ausgehen, den Lehrer zu ärgern, Schaden anzurichten, habe ich nicht gesunden, es sind wahre Naturkinder, die ich auch aus ganzem Herzen liebgewonnen habe.

Diesem Naturzustande und den noch unentwickelten Geistesträften entsprechend, halte ich es für angemessen, meine jungen Lieblinge nicht gleich mit allen möglichen Fächern zu überfallen und sie mißmutig zu machen, sondern mit einem Lehrgegenstand anzusangen und allmählich den Lehrplan zu erweitern. Dieser Anfang ist auf das höchste aller Fächer beschränkt, auf den Religionsunterricht. Zuerst sollen die Kinder wissen, daß sie einen guten Gott zum Schöpfer und Vater haben, und dann erst nach einigen religiösen Unterhaltungen nehme ich das Lesen hinzu. Das Lesen deshalb, weil es hier sehr lustig zugeht und die Jungen dieses Schreien und Buchstabieren sehr gerne haben. Grundsat für jeden Unterricht und jedes Fach muß sein: es darf nicht langweilig werden, es darf nur langsam fortgeschritten, also täglich nur ganz wenig Neues aufgetischt werden, und dann muß der Unterricht selbst möglichst kurz sein. Weiter bin ich in meiner Praxis nicht gekommen als dis zu Religion und Lesen.

Sätte ich noch länger auf meinem ersten Posten verbleiben dürfen, so hätte ich in turgem mit den bessern Lesetunstlern zu schreiben an-

gefangen, an das fich julett das Rechnen angereiht hatte.

Hult und Schulzimmer nach Lehrmitteln untersuchen wollen. Zum Blück kann ich versichern, daß dies wenig Mühe macht. Zum Religionsunterricht verwende ich den Kisuaheli-Katechismus der Bäter vom heil. Geiste, in Sansibar gedruckt; selbstverständlich muß ich täglich meine Aufgabe zuvor ins Kihehe übersetzen, was zuweilen seine Hacken hat, um mundgerecht zu werden. Allein, gehe ich da vom Gesichtskreis der einheimischen Begriffe und des angeborenen Vorstellungskreises aus, so mag es für gewöhnlich gelingen; wie bei unsern Kindern, ist es auch hier: immerwährende Wiederholung und immer neue Darlegung tut

das Meifte, und was am erften Tage nicht verftandlich wird, fann am zweiten ichon faglicher und annehmbarer ericheinen. Außer diefem gebrudten und geschriebenen Ratechismus fteht mir für den Religions= unterricht noch eine fehr gut übersette Risuaheli=Biblische-Geschichte gur Berfügung, und mas von großem Werte ift, Berbers Bilber-Bibel. Gi, bas ift eine Freude, wenn diefer große Bappendeckel aufgeflappt wird. Wie Kinder find, schreit dann alles durcheinander, der eine beschaut die Wische, ber andere die Bäume, oder Bogel, andere Tiere oder Sterne, nur die Sauptfache bleibt meift unberührt, weil fie's eben nicht verfteben. Wenn mich bann fo alles umringt und mir die Ohren vollschreit, fo ist das meine größte Freude, man wird felbst wieder Rind und freut sich mit den Kindern. Da mag mancher Berr Lehrer denken, diefes Schreienlaffen der Rinder ift nicht gang padagogisch, aber da mag es boch eine padagogische Licenz geben, wenn man solche Rinder vor sich hat und ben Rindern eine unschuldige Freude machen, ift immer pada. gogisch, und dann kommt es hier eben fehr viel darauf an, die kleinen Leute immer guter Laune zu erhalten und jeden Überdruß am Schulfigen zu vermeiden. Außerdem ift das Vorzeigen eines Bildes immer eine Belohnung für vorheriges gutes Berhalten beim Unterricht. Diefe Bilderbibel ift überhaupt ein Magnet; in der Freizeit habe ich schon öfters bemerkt, daß sich die Buben in die Schule fchleichen, um die Bilder anzuschauen oder mit der Rreide die Bande gu bemalen und die Tafel zu Schreibfünften zu benüten. Ja, die Tafel, die ift auch fo ein Ding mit zwei Seiten und vier Eden, ein paar Riftenbretter, fcon gehobelt, schwarz angestrichen und eine Schnur zum Aufhängen. Werf fann feinen Meifter loben. Diefes Lehrmittel fteht in erfter Linie den U=B-C=Schügen gur Verfügung, die mit offenem Munde gusehen, wie unter der Sand des Farasa (Miffionars) die greulichsten Buchstabenformen entstehen. Und dann erft diefer Spaß, mit diefen Lauten einzeln und im Chore leife, laut und brullend die Welt zu erfüllen. Bum Glud bin ich felbft im Befige eines folchen Organs, daß ich zu aller Freude mittun kann. Als ich noch Student war, bachte ich mir oft, daß nichts langweiliger fein muß, als das: als Boltsichullehrer immer mit den gleichen Formen und Sachen sich herumschlagen ju muffen. Und doch, welchen Benug habe ich gefunden, ale ich im Miffionesseminar St. Ottilien Latein und Griechisch zu geben hatte, und heute ift es meine schönfte Unterhaltung, fleinen Buben das U=B=C zu lehren.

Habe ich die Leser die vorhandenen Lehrmittel inspizieren lassen, so wird ihrem scharfen kritischen Auge auch das Schulzimmer selbst

einer Untersuchung verfallen sein. Gut, daß wir seit Neujahr 1898 die bisherige Strohhütte mit ihren düstern Löchern verlassen haben, denn die war keineswegs amtlichen Anforderungen entsprechend. Doch gegen den neuen Schulraum dürste sich kaum etwas einwenden lassen, ein großes Wohnhaus aus Bruchstein für die Missionäre und darinnen auch ein geräumiges, helles Schulzimmer für etwa 50 Kinder; der so oft bekrittelte Mangel an Luftzug trifft hier nicht zu, denn das Haus liegt auf herrlicher Bergeshöhe, und zudem sehlen Fenster und Türen, deren Öffnungen einsache Vorhänge verhüllen. Die Schulbänke beauspruchen wenig Platz, an den Wänden entlang eine Reihe leerer Kisten; was hier nicht Sitz und Unterkunft sindet, läßt sich getrost auf dem Boden nieder, und von all dem Scharren und Kratzen und Stampfen heimatlicher Schüler hören wir nichts, denn meine Zöglinge entbehren jeglichen Schuhwerkes.

Physik in der Volksschule.

Konferenzarbeit von 5. W. in St. P. (St. Gallen.)

Die Phhsik hat es mit den Bewegungserscheinungen in der Natur zu tun. Gehört sie somit in die Bolksschule oder nicht? — Die Entscheidung hängt nicht davon ab, ob die Schule ohnehin schon mit Fächern gespickt ist oder nicht, sondern sie läßt einzig die Frage zu: Wie verhält sich das Kind zu den phhsikalischen Borgängen? Welches Interesse bringt es ihnen entgegen?

Fast eine müßige Frage. Weiß doch ein jeder, daß das Kind nicht dem toten Spielzeug nachläuft, wenn es lebendiges zur Verfügung hat; oder dann muß das Rößlein am Karren laufen, die Puppe muß Red und Antwort stehen, muß spazieren gehen zc. Kurz: das Kind will Bewegung haben und will Bewegung sehen. Und was ich als Kind ge=

pflegt und getan, nicht will iche als Schuler entbehren.

Ober warum sitt der Knabe so gerne am Bach und schaut den Wellen nach, oder wie er das große Wasserrad treibt, bewundert die Bewegung der geheimnisvollen Lokomotive? Warum sammelt sich die Jugend stets in Masse, wenns zur Spritzenprobe geht? Woher die unge-heure Spannung, wenn gar eine Geschützbatterie daherrasselt? — Es ist nicht bloß am Bächlein die Träumerei oder bei der Kanone die Neusgier, sondern (wenn auch unbewußt) physikalisch gesprochen die gewaltige Energie der Kanone, wie die bescheidene des Bächleins, dem er wohl bald ein Schifflein zu tragen oder ein Wasserrad, das er selbst gemacht, zu treiben gibt.